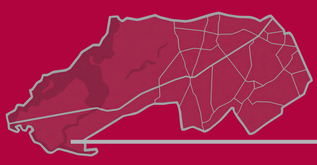
HISTORISCHE INFORMATION

Karl Wolffsohn



Der jüdische Verleger des Filmfachblatts „Lichtbild-Bühne“ (LBB) und Filmunternehmer Karl Wolffsohn engagierte sich ab den 1910er Jahren bis zum Ende der Weimarer Republik für den Wandel des anfangs kleinteiligen deutschen Filmgewerbes zu einer international wettbewerbsfähigen Filmindustrie, die sich mit künstlerisch wertvollen Produktionen weltweites Ansehen verschaffte.

Geboren am 16. Mai 1881 in Wollstein (Wolsztyn, Polen), erlernte Karl Wolffsohn in der väterlichen Druckerei und beim Ullstein-Verlag in Berlin das Handwerk der „schwarzen Kunst“. Von 1901 bis 1905 besaß er mit Bruder Willy (1875–1914), dann allein die Gebr. Wolffsohn, Buch- und Kunstdruckerei in der Kreuzberger Naunynstraße 38. 1908 gründeten seine Brüder Jacob (1880–1915) und Max (1885–1919) in der Michaelkirchstraße 17 die Gebr. Wolffsohn GmbH, Buchdruckerei und Verlag, und ernannten Karl zum Geschäftsführer. Das Trio erhielt im April 1910 den Auftrag, die Wochenausgabe der LBB zu drucken, und erwarb im folgenden Juni den Berliner Verlag.

Nach dem Tod von Jacob und Max führte Karl Wolffsohn die Gebr. Wolffsohn GmbH in der Weimarer Republik erfolgreich allein weiter. 1924 gelang es ihm, den Ullstein-Konzern als Minderheitsgesellschafter zu gewinnen und das kleine Familienunternehmen zu einem mittelständischen Betrieb auszubauen. Gelesen von Angehörigen der deutschen Filmindustrie, erzielte die ab 1927 täglich erscheinende LBB eine Auflage von 3.600 Exemplaren. Sein Verlag in der Friedrichstraße 225 mit Druckerei, Buchbinderei und Klischeeanstalt beschäftigte 1931 rund 150 Personen. Daneben publizierte Wolffsohn Fachbücher zum Film, darunter die Standardwerke „Reichs-Kino-Adreßbuch“ und „Jahrbuch der Filmindustrie“.

Wolffsohn verstand sich als Unternehmer im buchstäblichen Sinn. So beteiligte er sich an den 1919 und 1929 eröffneten Berliner Varietés Scala und Plaza, betrieb allein ab 1929 in Essen und Berlin die neu erbauten Kinos „Lichtburg“ mit je 2.000 Plätzen, daneben drei mittelgroße Kinos in Köln und Düsseldorf. Um in Deutschland die neu entstehende Filmwissenschaft zu fördern, machte der Verleger das weltweit einzigartige LBB-Archiv mit Bibliothek ab dem 30. Mai 1927 der Öffentlichkeit zugänglich. Der Bestand umfasste Fotos, Schriftgut, Monografien und Filme aus der Frühzeit der Kinematografie, ergänzt um deutsche Dissertationen zum Film.

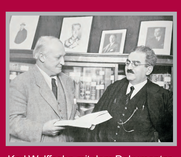
Seit Beginn der nationalsozialistischen Diktatur widersetzte sich Wolffsohn energisch, doch letztlich vergeblich der erzwungenen Übertragung seines beträchtlichen Firmen- und Privatvermögens an nichtjüdische Profiteure. Nach dem Exil in Palästina von 1939 bis 1949 lebte er wieder in Berlin. Skeptisch gegenüber dem ernsthaften Interesse der westdeutschen Justiz, ehemals verfolgten deutschen Juden zu ihrem Recht zu verhelfen, erreichte Wolffsohn vor seinem Tod am 6. Dezember 1957 in langwierigen juristischen Verfahren um Wiedergutmachung und Entschädigung bestenfalls eine Geldzahlung oder die Rückgabe geringfügig beschädigter Immobilien.

Ulrich Döge

Karl Wolffsohn, um 1939

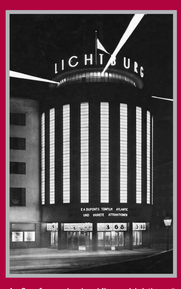
Institut für Zeitgeschichte (IfZ) Archiv, Nachlass Karl Wolffsohn, BA 00035855

Titelblatt der „Lichtbild-Bühne“, 7. Jahrgang, Nr. 30, 30. Mai 1914



Karl Wolffsohn mit dem Dokumentarfilmer Robert Flaherty im Bibliothekssaal der „Lichtbild-Bühne“

Ein Leben für den Film. Zum 50. Geburtstage von Karl Wolffsohn, Berlin 1931, S. 26



Außenfassade des Kinos „Lichtburg“ in Berlin, um 1929

IfZ Archiv, Nachlass Karl Wolffsohn, BA 00035879, Fotograf: Martin Höhlig

Karl Wolffsohn, um 1950

IfZ Archiv, Nachlass Karl Wolffsohn, BA 00035853

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

ERINNERN FÜR DIE ZUKUNFT STEGLITZ-ZEHLENDORF

Konzeption & Gestaltung: KARIN ROSENBERG

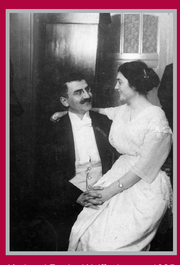
HISTORISCHE INFORMATION

Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee

Treffpunkt der Filmwelt

Am Südostufer des Stölpchensees, direkt am heutigen Griebnitzkanal, lebte von 1924 bis 1938 Karl Wolffsohn (1881–1957) mit seiner Familie. Er zählte zu den Pionieren der deutschen Film- und Unterhaltungsindustrie und war Mitbegründer sowie ab 1937 alleiniger Eigentümer der heute denkmalgeschützten Wohnanlage Gartenstadt Atlantic mit dem Großkino „Lichtburg“ in Berlin-Gesundbrunnen.

1924 pachtete Karl Wolffsohn das rund 7.500 qm große Grundstück einschließlich Landvilla, Gärtnerhaus und Bungalow. Hier, in unmittelbarer Nähe der Filmstadt Babelsberg, traf sich bei Karl und Recha Wolffsohn (1887–1972) fortan die damalige Welt des Films. 1935 kaufte Karl Wolffsohn das gesamte Anwesen. Dass ein Jude noch 1935 – unmittelbar vor den sogenannten „Nürnberger Gesetzen“ – eine deutsche Immobilie kaufen durfte und nicht verkaufen oder die „Arisierung“ seines Besitzes hinnehmen musste, die einem Raub gleichkam, war ungewöhnlich. Obwohl unter nationalsozialistischer Kontrolle, hatte das Amt des Zehlendorfer Bezirksbürgermeisters diesen Kauf genehmigt.



Karl und Recha Wolffsohn, um 1925

Institut für Zeitgeschichte (IfZ) Archiv, Nachlass Karl Wolffsohn, BA 00035854

Raub durch die Nationalsozialisten

Im August 1938 kam Karl Wolffsohn in Gestapo-„Schutzhaft“. Er hatte sich geweigert, die Gartenstadt Atlantic und das Kino „Lichtburg“ „arisieren“ zu lassen. In der „Schutzhaft“ wurde er schließlich gezwungen, die Enteignung seines Besitzes hinzunehmen, und wurde daraufhin im Februar 1939 aus der Haft entlassen. Im März 1939 floh er nach Britisch-Palästina. Das war gleichbedeutend mit dem Verlust seines gesamten Vermögens, einschließlich seines Anwesens am Stölpchensee. Bei der Zwangsversteigerung 1941 erwarb das Spitzeninstitut der öffentlichen Sparkassen und Kommunalbanken das Anwesen. Zuvor hatte es sich verpflichtet, das Anwesen in eine Erholungsstätte für seine Angestellten umzuwandeln. Tatsächlich zog ihr Geschäftsführer ein.

Villa am Stölpchensee

IfZ Archiv, Nachlass Karl Wolffsohn, BA 00035858_L_1648_Berlin

Villa am Stölpchensee, Gartenseite

IfZ Archiv, Nachlass Karl Wolffsohn, BA 00035858_R_1648_Berlin

Rückerstattung und neuer Verlust

Um ihr geraubtes Vermögen nicht den NS-Profiteuren zu überlassen, kehrten Karl und Recha Wolffsohn 1949 trotz allem und nach allem aus Israel nach Deutschland zurück. Für Karl Wolffsohn begann der jahrelange, meist vergebliche Kampf um Rückerstattung. Er scheiterte an der nur mangelhaft entnazifizierten westdeutschen Justiz. Die Gartenstadt Atlantic konnten er und sein Sohn Max (1919–2000) jedoch gerichtlich zurückerkämpfen. Das teils von der Roten Armee zerstörte und völlig heruntergekommene Stölpchensee-Anwesen wurde Karl Wolffsohn 1954 rückübertragen. Doch bereits zwei Jahre später verweigerte der Bezirk Zehlendorf Max Wolffsohn, auf dem Grundstück notwendige Baumaßnahmen durchzuführen, mit der Begründung, dass ein Gesamtbebauungsplan noch nicht vorliege und sich das Grundstück in einer geplanten öffentlichen Grünfläche befinde. Nach fast zehnjährigem ergebnislosen Hin und Her sah Max Wolffsohn 1965 schließlich keine andere Möglichkeit mehr, als in den Verkauf des Grundstücks an den Bezirk einzuwilligen.

Der Familie wurde gestattet, das Grundstück bis zum Baubeginn zu nutzen. 1976/77 musste Familie Wolffsohn das von ihr genutzte Gartenteilstück sowie den Bungalow räumen. Die Mieter der übrigen Wohnungen durften bis 1984 bleiben. Erst 1986 wurde alles abgerissen. Eine öffentliche Grünfläche hat der Bezirk am Stölpchensee nie realisiert.

Thomas Brechenmacher

Karl, Thea, Michael und Recha Wolffsohn, um 1955

IfZ Archiv, Nachlass Karl Wolffsohn, BA 00035848

Aktenumschlag der Grundstücksakte mit dem Vermerk „Abgeräumt 18.11.86“

Landesarchiv Berlin, B Rep. 210, Nr. 1823

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

ERINNERN FÜR DIE ZUKUNFT STEGLITZ-ZEHLENDORF

Konzeption & Gestaltung: KARIN ROSENBERG